

Paulis sammt 2 eben-
falls liegenden Weingär-
ten Treberbrennerei mit
sämtlichen Requiriten ver-
kaufte freier Hand zu ver-
kaufen zu befragen beim
im Hause daselbst.
992-1,3

verschiedene
Stückchen
Sänglinger'schen Hause
à-vis dem Bahnhofs,
Hand zu verkaufen.
994-1,3

Wiederholte
für die nächste monatliche Premsperiode, ganz oder theil-
weise gegen Prozeution geschützt.
Anträge mit Angabe der Prozeutions-Bedingungen bei
Kaufvermittlung: An die Administration der Herrschaft Gardu
im Warasauer Komitat.

dmachung.

den 6. Oktober l. J.
die Exkitation zur Ver-
der Schankgerechtigkeit
haften Trauz und Daud
was hiemit zur allge-
meintlich gebracht wird.
996-1

gen Herrn

auptplatz, im Hertskaf-
e, 1. Stock, 2 unmbö-
ner, wovon eines mit
licht ist, stündlich zu ver-
kaufen bei Herrn Wallfisch
962-3,3

ber 1861.

	Geld	Waare
40 fl.	36.-	36 25
20 "	23.-	23 50
10 "	14 75	15 25
3 Monat)		
100 fl. holl.	114.-	114 25
100 fl. südd.	114 25	114 50
100 fl.	114 50	114 75
M. B.	100 50	100 75
L. T.	135 60	135 75
H.	135 60	135 75
ances	53 10	53 20
e Sicht.		
o wall. P.		
. P.		
anten.	18 70	18 75
	6 51	6 53
	6 51	6 52
	10 83	10 85
	18 88	18 92
	11 14	11 17
perials	11 35	11 40
richsdor.	13 66	13 70
	2 2	2 2 1/2
enanw.	134 75	135 25

seompt I. 7-6 1/2
II. u. l. S. 10-8
mpt für Wechsel . 5
30 Tage
für läng. Sicht. 5 1/2
e u. Effekt.-Vorsch.
onal-Coupon 134 50 -134 75

klerschen Neugebäude.

Pranumerations-Preise:

für Acad.
Jahresabg. 12 fl. - Halbjährig . 6 fl.
Sterneabg. 3 fl.
Mit täglicher Postverendung:
Jahresabg. 14 fl. - Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 60 kr.

Wraider Zeitung.

Redaktion :
im Winkler'schen Neugebäude.
Expeditions- und Infections-
Sauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung
Einsendungen für das „Journal Aller“ und
dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 247.

Dienstag den 1. Oktober 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Aus der Landeshauptstadt.

B. Pest, 29. September. Die Bevölkerung von Pest war auf den morgigen Tag außerordentlich gespannt; man vermuthete, daß die Generalversammlung der Komitate-Kongregation morgen, ungeachtet des Verbots, abgehalten werde. Die Vermuthung nun wurde heute zur Gewißheit, nachdem am Komitathause ein Plakat angeheftet worden, welches die Kunde brachte, die Generalversammlung werde morgen um 10 Uhr beginnen; daß sie unterbrochen werden würde, dies war vorgesehen. Um aber noch das Nöthige zu bestimmen, war auf heute Nachmittags eine Berathung festgesetzt, die um 4 Uhr im großen Saale abgehalten werden sollte. Aber auch diese Berathung sollte nicht stattfinden.

Gegen halb 4 Uhr rückten 2 Kompagnien Salvator-Infanterie in das Komitathaus, besetzten beide große Thore und wehrten, nachdem dieselben gesperrt waren, einem jeden den Eingang.

Es versteht sich von selbst, daß sich vor dem Komitathause im Laufe des Nachmittags Massen von Menschen sammelten; als es zu dunkeln begann, konnte man kaum mehr in der Gasse verkehren. Unordnungen waren bis dahin nicht vorgekommen.

Die Beamten des Komitats waren übrigens schon dahin überein gekommen, daß sie sämmtlich ihre Posten niederlegen würden. Diese Demission sollte morgen übergeben werden.

Nachdem nun aber schon heute Gewalt gegen das Komitat gebraucht worden, so sammelten sich die Herren um den ersten Vizegespán Paul Nyáry und überreichte dann dieser dem Obergespan Grafen Karolyi die Demission, so daß faktisch das Komitat ohnbeamtet ist.

Was jetzt werden soll, weiß Niemand, es ist aber die höchste Zeit, daß ernsthaft die Angelegenheit beendet werde, denn in diesem trostlosen Zustande kann das Komitat nicht bleiben. Zu bemerken ist, daß noch kein königl. Kommissär in Aktivität ist, der die Leitung der Geschäfte übernehmen könnte.

Man befürchtet für heute Abends ernste Verwirrung.

Die Nationalitätenfrage

vom Gesichtspunkte der Gegenwart und Zukunft.

II.

Im vierten Abschnitte seiner Schrift ist der Verfasser bemüht, die Beforgnisse zu zerstreuen, welche durch den etwaigen Zerfall des orientalischen Reiches hinsichtlich der Hinneigung zu den südslavischen Tendenzen, Seitens mehrerer Nationalitäten unseres Vaterlandes, genährt werden. Er ist nicht der Meinung, daß durch den Eintritt der Katastrophe, die übrigens auch noch nicht in so naher Aussicht stehe, und durch die hiedurch sich ergebenden neuen Formationen die Zerstückelung Ungarns hervorgerufen würde. Es läge vielmehr im europäischen Interesse, daß Ungarn als Hort und Repräsentant der Freiheit, durch die innerhalb seiner Grenzen erfolgende Konsolidierung erstärke und die bürgerliche Freiheit, welche ein Gemeingut aller Nationalitäten sei, zur höchstmöglichen Entwicklung gelange. Darum wäre es eine verkehrte Politik, wenn die in Ungarn wohnenden fremden Nationalitäten an der Untergrabung der auf der reinsten demokratischen Basis reformirten ungarischen Verfassung arbeiten würden. Diese Verfassung wahrt so gut das in Europa unentbehrliche monarchische Prinzip, als sich innerhalb derselben alle berechtigten Ansprüche der Nationalitäten zur vollen Geltung und gezielten Entwicklung bringen lassen. Die Gefahr, welche alle in Ungarn wohnenden Nationalitäten ohne Ausnahme wirklich bedroht, sei demnach nicht abwärts der Donau, sondern aufwärts zu suchen. Die rechtlichen Ansprüche der Nationalitäten werden auch nicht durch die Ungarn gefährdet, sondern weit mehr durch das germanisirende Prinzip, welches von dem Bach'schen Regime begonnen und nun unter dem Deckmantel der Konstitution mit Hilfe des Wiener Reichsrathes fortgesetzt werden soll. Der Verfasser entwirft hier eine Schilderung von dem rücksichtslosen Verfahren, welches die großösterreichische Majorität des Wiener Abgeordnetenhauses gegenüber den Ansprüchen der Nationalitäten, namentlich aber gegen die Serben, bei jeder Gelegenheit an den Tag gelegt und stellt dann die Frage, was wohl diejenigen Nationalitäten, welche kein eigenes Territorium inne haben, welche sich auf keine in der Geschichte begründete nationale Vergangenheit berufen können, von diesem Reichsrathe erwarten könnten, wenn schon die Würde der durch die Erinnerung von Jahrhunderten geheiligten böhmischen Krone in's Lächerliche hinabgezerrt wurde? Welcher Achtung werde sich die Krone Zvonimir's erfreuen, von jener Majorität, welche die Krone ceská als eine heraldische Antiquität verspottete. Und diejenigen, welche im Reichsrathe gegen die fremden Nationalitäten ein derartiges Verfahren beobachteten, sind Professoren, Advokaten, Schriftsteller, die Vertreter der deutschen Intelligenz, von denen ein unüberlegt gesprochenes Wort nicht so leicht vorauszusetzen sei, vielmehr angenommen werden müsse, daß das, was sie sprechen, der Ausdruck einer längst gehegten, wohlüberlegten und aus der Tiefe ihrer Seele entspringenden politischen Ueberzeugung sei.

Kroatien — fährt der Verfasser fort — habe diese Politik bereits erkannt und habe so wie Ungarn die Beschädigung des Reichsrathes abgelehnt. Die Gesamtheit

der in Ungarn wohnenden Nationalitäten werde von denselben Gefühlen geleitet, wohl wissend, daß durch ihren Eintritt in den Reichsrath jede Hoffnung auf eine nationale Entwicklung gründlich vernichtet wird.

Auf dieser Linie begegnen sich die Zentralisten mit Bach und nur in den Mitteln besteht zwischen ihnen einig-er Unterschied. Die jetzigen Germanisatoren sind keineswegs geschmeidiger als jener war, vielmehr muß man dem System Bach's jenen Vorzug einräumen, daß, nachdem der Plan einmal in dem Kopf des Ministers entworfen war, bei der Ausführung das Selbstgefühl der Nationalitäten wenigstens vor herausforderndem Spott bewahrt war: Bach wollte bloß den Erfolg, und wenn er diesen ohne Bitterkeit zu erreichen glaubte, hüllte er sich gerne in das Lächeln des Höflings und verschonte uns wenigstens mit dem Zähneknirschen des wüthenden Gladiators. — Der Reichsrath will das durchführen, was Bach anstrebte, nur mit dem Unterschiede, daß während uns dieser das Gift in Form eines Heilmittels reichte, seine Nachfolger die unheilvollen Kläpchen mit rauhen Händen emporheben und die Leute unter Kläpchen und Verwünschungen zwingen wollen, sie zu leeren. Es wäre demnach eine kindische Selbsttäuschung, wenn man die Selbstständigkeit der Nationalitäten von der den Provinzen verliehenen papierernen Autonomie und von den auf Grundlage des Februarpatentes zusammenberufenen Schattenlandtagen erwarten wollte.

Die Autonomie der einzelnen Theile hat nur dann einen Sinn, wenn sie im Gefühle der Gesamtheit des Reiches eine starke Stütze findet, wenn sie das geistige Element der Verfassung bildet, deren Ausbildung und Erstarfung als wahre Grundlage der Freiheit von der gesammten Nation als dringlich anerkannt werden. Das Parlament, in welches jeder Vertreter mit dem Bewußtsein eintritt, daß der Fortbestand der Freiheit durch die Selbstständigkeit der einzelnen Theile unumgänglich bedingt ist, ein solches Parlament wird die Autonomie gegen jeden Angriff vertheidigen und seine höchste Aufgabe in der Wahrung dieses kostbaren Gutes, in der Beschützung dieses selbstständigen Lebens finden. Das englische Parlament wird sich wohl hüten, einen Eingriff in die Autonomie der Gemeinden und Kreise zu machen, weil es eben in der Selbstständigkeit dieser die mächtigen Elemente auffindet, welche das Bewußtsein der englischen Freiheit in das Herz jedes einzelnen Bürgers eingepflanzt haben und die Verfassung und den Wohlstand auf die heutige Stufe gelangen ließen.

Der Verfasser stellt dann mehrere treffende Vergleiche zwischen der englischen und ungarischen Verfassung auf und indem er den Fortbestand der unablässig nach Zentralisation ringenden Bureaucratie in Oesterreich konstatiert, kommt er zu dem Schlusse, daß in Oesterreich von Autonomie nur dann eine Rede sein könnte, wenn der Reichsrath aufhörte deutsch zu sein. Für dieses gebe es aber keine Aussicht, vielmehr werde die Germanisation und Zentralisation zum Verderben Oesterreichs als dessen verhängnisvolle Mission betrachtet, vor welcher jede andere Rücksicht in den Hintergrund treten müsse, und welche in erster Linie in den Klüthen „Großösterreichs“, in zweiter in den „Großdeutschlands“ jedes Sonderinteresse und namentlich das des selbstständigen nationalen Lebens zu verschlingen droht.

Das in der Einbildung bestehende große und mächtige Oesterreich dürbe neben sich keine Selbstständigkeit, vielmehr werde gegen jedes außer dem „österreichischen“ sich geltend zu machen suchende Nationalgefühl mit dem Fanatismus eines Kreuzzuges bekämpft.

Ungarn habe mit der Indignation des verletzten Rechtsgefühls die Aufforderung der Zentralisten zurückgewiesen und an seiner gepanzerten Brust sind Intrigue und Gewalt, Macht und Gnade gleichmäßig zerhüllt. Kroatien habe die Bedeutung des Reichsrathes namentlich vom Standpunkte der Nationalität richtig erkannt und sein am 3. August gesprochenes Veto habe weit und verständlich geklungen. Sämmtliche Bewohner Ungarns und Siebenbürgens werden sicherlich dieses Beispiel verfolgen und trotz der Machinationen der in allerlei Versuchen unerschöpflichen Staatskünstler werde das historisch gewordene „Nessuno“ in allen Landessprachen einen Widerhall finden.

Im 6. und letzten Abschnitte beschäftigt sich der Verfasser mit den Grundzügen einer Lösung der Nationalitätenfrage und weicht hierin von dem, vom Komitee des ungarischen Reichstages aufgestellten Programm wesentlich ab. Wir werden diesem Kapitel, welches jedenfalls das wichtigste ist, noch einen Artikel widmen, indem wir schließlich noch einen in unserem ersten Artikel enthaltenen Satzfehler berichtigen wollen. Dort nämlich, wo von der Entwicklung der Nationalitätenfrage in Deutschland und Italien die Rede ist, muß es statt „der Drang der Einigung“ bisher nur ein realer und moralischer ist, heißen: ein „ideeller.“

Wien, 28. September. Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält die Nachtragsvereinbarung vom 27. Juli 1861 zu der Konvention zwischen Oesterreich und Baiern vom 1. Februar 1858 (R.-G.-B. Nr. 38), die Einquartierung und Verpflegung kaiserlich österreicher Truppen in Baiern, dann die Vorpannsleistungen an dieselben betreffend. (Abgeschlossen zu Wien am 27. Juli 1861, ratifizirt mittelst des im kais. Ministerium des Aeußern, am 5. Sept. 1861 stattgefundenen Austausch gegenfeitiger Ministerialerklärungen.)

Hierauf folgt ein Erlaß des k. k. Finanzministeriums, gültig für das ganze Reich, wonach im Einvernehmen mit den Ministerien des Aeußern und des Handels verordnet wird, daß bis auf weitere Weisung die Versendung von Kupfermünzen jener Gattungen, welche im Inlande zirkuliren, in Mengen von mehr als fünf und zwanzig Gulden österreichischer Währung in der Durchfuhr über österreichisches Gebiet nach Venedig oder nach anderen österreichischen Zollauslässen, nur gegen besondere, von der Finanzlandesbehörde des Bestimmungsortes zu ertheilende Bewilligung und nur zum Einschmelzen stattfinden darf. Sendungen der erwähnten Art, welche an der Grenze ohne Erlaubnißschein der Finanzlandesbehörde einlangen, sind zurückzuweisen.

Hierauf schließt sich eine Verordnung des k. k. Finanzministeriums, gültig für das allgemeine Zollgebiet, womit gestattet wird, daß von der lediglich zum Behufe der Einlagerung in die zollamtlichen Magazine angeordneten Anlegung des amtlichen Kollienverschlusses an die unter Raumverschluß mittelst Eisenbahnen aus dem Auslande oder aus den Zollauslässen einlangenden Waaren abgegangen werde. Wenn jedoch die Anlegung des zollamtlichen Kollienverschlusses an solche Waaren von der Partei, welche darüber zu verfügen hat, gewünscht wird, so hat dieselbe zu geschehen.

Schließlich enthält das Blatt einen Erlaß desselben Ministeriums, gültig für das Verwaltungsgebiet der Finanzlandesdirektion in Temesvar, dann für Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien, — betreffend die Ausstellung schriftlicher Waarenerklärungen statt der Sanitätsfeden über die aus der Türkei einlangenden, bei pestverdächtigen Zeiten der Sanitätsamtshandlung nicht unterliegenden Waaren.

Aus Agram, 28. September meldet eine Depesche: In der heutigen Landtagsitzung wurde der Komitatsbericht über die Repräsentation des Biroduitser Komitats wegen Unterstützung der serbischen Wünsche gelesen. Derselbe beantragt eine Bitte an Se. Majestät um Absendung von Deputationen des serbischen Kongresses wie der ungarischen und kroatischen Landtage zur Verabredung und Feststellung der serbischen Wojwodschafft auf Grund der Verfassung zu richten. Dieser Bericht wird gedruckt und der Antrag Novich's wegen sogleicher Unterbreitung der Repräsentation auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Bericht des administrativen Ausschusses über das Gesuch einiger Gemeinden um Ausschreibung von Municipium Buccars soll lithografiert und auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn die Gemeinde-Organisation zur Verhandlung kommt. Der Komitatsantrag in Betreff der Kosten für die südslavische Universität wird zum Druck gewiesen. Die Adresse an Se. Majestät wurde unterfertigt und den betreffenden Deputirten zur Ueberreichung übergeben. Ein Antrag wegen Vertagung bis 15. Oktober wird Montag zur Beschlußfassung kommen.

Krakau, 26. September. Seit einigen Tagen treiben sich in den Bezirken von Russisch-Polen, welche an der galizischen Grenze liegen, Leute herum, welche den Landleuten allerlei Dinge vorreden, um sie gegen den Adel aufzureizen. Einer dieser faubern Herren wählte sich die Dörfer Proszowic, Michow, Stomnik Dikuso und mehrere andere in der Nähe Krakaus gelegene Ortschaften des Königreiches Polen zum Tummelplatz seiner Schandstreiche und verbreitet hier die Kunde, daß die Krakauer Studenten zur Ausrottung der Bauern heranziehen, dort wieder, daß sich der Adel mit den Juden verbunden habe, um sämmtliche Bauern zu ermorden (!) Wenn schon so geartete provokatorische Versuche ein sehr trauriges Präjudiz für den Kulturzustand derjenigen, an welche sie gerichtet sind, bilden, so kann man das Resultat dieser Provokation nur als Schandfleck in der Kulturgeschichte des ganzen Landes betrachten, welches eine Einwohnerklasse besitzt, die von ihren Mitbürgern ewig Mord und Verderben befürchtet.

So haben sich die Bauern eines Dorfes durch die Provokateure verleiten lassen, das Dorf zu verlassen, sich in die Wälder zu flüchten und auf dem Wege, der von Krakau führt, Wachtposten aufzustellen, um das nahe Studenten-, Raub- und Mordheer zu signalisiren. Das Dorf Wierschowice wurde von den angsterfüllten Insassen verlassen, die sämmtlich nach einem entfernteren Orte sich flüchteten. Der aufrührerische Agent wurde in der Nähe dieses Dorfes ergriffen und verhaftet.

So wird das Landvolk in unserer Nachbarschaft durch Spitzbuben abgehört, die die Geistesarmuth und das eingepflanzte Mißtrauen dieser Leute zu ihren unlauteeren Zwecken benützen; freilich ist man auch hier in der Stadt gegen uns nicht allzu rücksichtsvoll, wo es gilt, uns ganz fremde Pläne auszuführen.

Krakau, der Freistaat Krakau wird in eine Festung ersten Ranges verwandelt; die „Republik“ wird zum „besetzten Lager“, das stolze Königsschloß der Jagellonen ist Kaserne geworden. Das Schloß soll jetzt — unbekannt weswegen — mit einer doppelten Wehrmauer umgeben werden. Zu diesem Zwecke werden viele der anliegenden Häuser demolirt. Dabei gelten bezüglich der Expropriation nicht die Vorschriften des §. 365 des bürg. Gesetzbuches, sondern die Vorschrift der kaiserlichen Entschlie-ßung vom 21. Mai 1856, Zahl 1659, wonach die Expropriation durch nichts entschädigt werden. Ueberdies ist dieser Zustand ein die Baulust hemmender, den Werth der Realitäten sehr drückender, was bei dem Umstände, als unsere Stadt bekanntlich so sehr baubedürftig ist, eine wahre Kalamität genannt werden muß, abgesehen schon

davon, daß es dem Bürger des Freistaates wahrlich nicht froh zu Muth werden kann, wenn er kanonengeschmückte Mauern nicht nur die Stadt umschließen, sondern bis mitten in die Stadt sich hineinziehen sieht. Der Magistrat der Stadt beschloß auch, sich sowohl an das Kriegsministerium wegen Unterlassung von Festungsbauten im Innern der Stadt, als auch an Se. Majestät im geeigneten Wege zu wenden, damit die Realitätenbesitzer, denen ihr Eigenthum zu Staatszwecken abgenommen wird, entsprechend entschädigt werden.

Finanz-Erlass vom 20. September.

Der „P. U.“ enthält folgenden Präsidial-Erlass der k. k. ungar. Finanz-Landes-Direktion an die Finanz-Bezirks-Direktionen in Ungarn bezüglich der Steuereintreibung:

Mit 15. September 1861 ist die Frist zu Ende, bis wohin die militärische Besetzung ganzer Landgemeinden bei der Durchführung des ausnahmsweisen Steuereintreibungsverfahrens zur Schonung der agrarischen Bevölkerung gemäß des hohen Finanzministerial-Erlasses vom 6. August d. J., Z. 41,079, intimirt unterm 10. August 1861, Z. 2933/Pr., sistirt werden konnte. Seither wurde die Ernte in der Hauptsache beendet, und die Steuerpflichtigen gelangten zum größten Theile durch die Verwerthung der Bodenprodukte in den Besitz derjenigen Geldmittel, womit sie sich ihrer Abgabenschuldigkeit entledigen können. Es ist somit nach der Erfahrung der früheren Jahre die gegenwärtige Periode als die günstigste zu betrachten, um ein möglichst vollständiges Einfließen der Staatseinnahmen aus den direkten und indirekten Auflagen zu erwirken.

Bei der absoluten Nothwendigkeit, dieses Einfließen der Abgaben wirklich zu realisiren, fand sich das hohe k. k. Finanzministerium mit dem Erlasse vom 16. September 1861, Z. 50,438—1403, bestimmt, nunmehr die unverzügliche und kräftige Durchführung des ausnahmsweisen Eintreibungsverfahrens umso mehr in Erinnerung zu bringen, als nun auch seit August d. J. die IV. Rate der diesjährigen Steuerschuldigkeit fällig wurde.

Wenngleich im §. 25 der Vorschrift über das ausnahmsweise Steuereintreibungsverfahren bestimmt ist, daß die militärische Besetzung der Gemeinden so lange zu dauern hat, bis die Rückstände sammt der laufenden Schuldigkeit bis zu beiläufig zwei Dritttheilen des Gesamtbetrages getilgt sind, so war hiemit keine Beschränkung auferlegt, mit der Einhebung auch über jene nur als Minimum bestimmten zwei Dritttheile hinauszuweichen, wenn die Zahlungsfähigkeit der Kontribuenten dies zuließ, oder wenn die Remittenz der Gemeinden oder einzelnen Steuerpflichtigen ein strengeres Verfahren rechtfertigte. Die erwähnte Vorschrift hatte vielmehr nur eine, mit den Interessen der Finanzverwaltung wohl vereinbarte Schonung der Steuerpflichtigen im Auge, weil die Sommermonate überhaupt diejenigen sind, wo die Kontribuenten am wenigsten bei Geldmitteln sich befinden.

Weil aber derzeit nach vollendeter Ernte überhaupt und insbesondere rückichtlich jener Kontribuenten, welche auch mittlerweile ihrer Abgabenschuldigkeit nicht oder nur in ungenügendem Maße nachgekommen sind, die vorausberührten Rückstellungen entfallen, so wird nunmehr die gesammte Steuerschuldigkeit sowohl an Rückständen als an der gegenwärtigen ganz fälligen Gebühr des laufenden Verwaltungsjahres einzubringen, und bevor dieses erzielt ist, auch die Militär-Affistenz aus der Gemeinde, beziehungsweise von den einzelnen Steuerpflichtigen nicht abzuziehen sein.

Ueber ausdrückliche Anordnung des k. k. Finanzministeriums wird die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion mit Berufung auf die diesfälligen wiederholten Weisungen neuerlich aufmerksam und dafür verantwortlich gemacht, daß bei dem noch immer vorherrschenden Widerstande der Komitats-Verwaltungsorgane und ihrem terroristischen Einflusse auf die zuweilen zahlungswillige bäuerliche Bevölkerung, vorzugsweise nur gegen die bezeichneten remittenten Organe oder ähnlichen Widerstand leistenden Gemeinden und ihre Repräsentanten oder einzelne Steuerpflichtigen, ohne Unterschied ihrer Persönlichkeit und Stellung, mit aller Strenge und Energie vorzugehen, und das Eintreibungsvergeschäft vor Allem in jenen Gemeinden durchzuführen sei, in welchen dasselbe nach den seither mißliebigen gemachten Wahrnehmungen noch gar nicht in Anwendung gebracht worden ist.

Zu diesem Zwecke und zur Vermeidung diensthemmender, den Erfolg und die moralische Wirkung auf die Steuerpflichtigen abschwächender Störungen ist genau nach dem, im Vernehmen mit der betreffenden Militärbehörde voraus festgestellt, die Beistellung einer zureichenden Affistenzmannschaft besonders berücksichtigenden Kombinationen vorzugeben, und es ist bei der Durchführung der einschlägigen Amtshandlungen keinerlei Einbreuungen der Gemeinden oder allfälligen Verurtheilungen auf beachtete oder eingebrachte Gesuche um Aufzählungen oder Eistellungen der exekutiven Eintreibung aufschreibende Beachtung zu schenken, nachdem solchen begründeten Gesuchen ohnehin schon auf Grund der §§. 14 und 27 der Vorschrift die ausgedehnteste Rücksicht zu Theil geworden ist, die Fälle somit, in welchen unter den in obiger Vorschrift supponirten Verhältnissen eine Aufzählung vermahlen noch zulässig erscheinen dürfte, nur höchst selten eintreten und in einer besonderen Veranlassung gegründet sein können.

Indem das hohe Finanzministerium schließlich noch den hohen Erlass vom 30. August 1861, Z. 46,233, wegen richtiger Abfuhr der in den Gemeinden eingehobenen Steuergelder an die ärarischen Kassen in Erinnerung bringt, gewärtigt hochdaselbst mit Zuversicht, daß es durch die energische Einwirkung der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion gelingen wird, im Verlaufe des Eintreibungsverfahrens so günstige Einzahlungserfolge zu bewirken, daß mit Schluß des laufenden Verwaltungsjahres die gesammte vorgeschriebene Abgabenschuldigkeit eingebracht sein wird.

Die k. k. Finanzdirektion hat hierbei auch mit allem Einflusse dahin zu wirken, daß die einzelnen Steuergemeinden den Finanzbehörden und den Steuergeboten gegenüber wieder jene Stellung einnehmen und jene Verpflichtungen erfüllen, welche ihnen durch die früheren Vorschriften und durch die allerhöchsten Rundgebungen vom 20. Oktober 1860, dann

16. und 26. Februar 1861 ausdrücklich gewährten Finanz- und Steuererlasse auferlegt werden.

Wenn den Gemeinden alle die Vortheile, die denselben durch die Wiederaufnahme der individuellen Einhebung und Abfuhr der Steuern zukommen, zur Einsicht gebracht, andererseits aber die mit dem Beharren bei der Ablehnung der individuellen Einhebung verbundenen Nachteile, wie die höheren, doch immer von der Gemeinde zu ersetzenden Einhebungskosten, die Einlegung von Militär-Erektion der remittenten, die individuelle Einhebung verweigernden Gemeindevorstände und Repräsentanten, dann die Haftung der Gemeinde für alle durch ihre Passivität uneinbringlich gewordenen Steuern und Abgaben u. s. w. eindringlich vorgehalten werden, kann der Zweck nunmehr um so leichter erreicht werden, als der dagegen gestandene terroristische Einfluß der Komitatsorgane bereits wesentlich gebrochen ist.

Nachdem die Monate September und Oktober zur Einhebung der Steuern die günstigsten sind, so hat die Bezirks-Direktion, beziehungsweise der Herr Bezirksvorstand kräftigst dahin zu wirken, daß die Einhebung der Steuern nicht nur im Wege der Spezialkommissionen, sondern auch durch die Gemeindeorgane besorgt werde, und es sind am Schlusse der vorgeschriebenen Wochenrapporte die Namen jener Gemeinden anzuführen, welche sich hiezu herbeigelassen haben; je mehr solche Gemeinden angeführt werden, zu einem desto größeren Verdienste wird dies dem Herrn Bezirksvorstande angerechnet werden.

Ofen, am 20. September 1861.

Ausland.

Paris, 26. September. Man hatte hier erwartet, daß Oesterreich und Rußland in der Konferenz wegen der Donaufürstenthümer gegen die Union stimmen würden, aber aus der giftigen Sprache der Regierungsblätter geht hervor, daß man sehr unangenehm durch die Nachricht überrascht wurde, Preußen habe in demselben Sinne sich ausgesprochen. Wir erlauben uns auf den Artikel des „Constitutionnel“ aufmerksam zu machen. Zur Sache selber bemerken wir, daß dieses Zusammengehen der drei konservativen Mächte in dieser Frage ein glückliches Symptom ist. Bei dieser Gelegenheit theilen wir mit, was ein französischer Staatsmann vor einigen Tagen in unserm Beisein äußerte: Der Anstoß zur großen europäischen Krise wird nicht die italienische Frage, sondern die Bewegung in den türkischen Provinzen sein; während dieses Winters wird sich die Sache hinschleppen, aber im Frühjahr wird sie eine europäische werden. — Diese Berechnung läßt sich hören. Wenn aber der Papst plötzlich fürbe? Wir sprachen gestern schon von bedenklichen Nachrichten, welche eingeetroffen seien. Die katholischen Blätter, welche bis jetzt sich stets gegen die böswilligen Gerüchte von dem schlimmen Zustande des heiligen Vaters erhoben hatten, halten es offenbar nicht mehr thöricht und zweckmäßig, die Gefahr in Abrede zu stellen, denn sie deuten auf die Nothwendigkeit hin, die schlimmste Eventualität in's Auge zu fassen, und die „Gazette de France“ verlangt, daß sich die französischen Bischöfe zu einem Concil versammeln. Am Tage der Vermählung des Prinzen von Toscana mit der neapolitanischen Prinzessin fühlte sich der Papst so unwohl, daß er fürchtete die Einsegnung nicht selbst vollziehen zu können, und er hatte den Kardinal von Neapel schon ersucht ihn zu vertreten, als Besserung eintrat. Die Rede, welche Pius der Neunte bei dieser Gelegenheit gehalten hat, ist Ihnen ohne Zweifel schon bekannt. — Nächst dem Artikel des „Constitutionnel“ verdient einer des „Journal des Debats“ über die preussische Politik Beachtung. Das Material dazu ist den „Debats“ offenbar von der preussischen Gesandtschaft geliefert worden, die zuweilen zu der Gastfreundschaft des Blattes Zuflucht nimmt, um über dieses und jenes Andeutungen zu machen. Das Wichtigste in dem vorliegenden Artikel ist die Mittheilung, daß und aus welchen Gründen Preußen das Königreich Italien nicht anerkennen werde. Man sieht, daß wir ganz gut unterrichtet waren, als wir standhaft darauf beharrten, daß das Berliner Cabinet nicht daran denke, die revolutionären Thatsachen in Italien durch die Anerkennung des Königs von Italien gut zu heißen. — Wie es heißt, wird der Großherzog von Baden den König von Preußen nach Compiegne begleiten. — In Folge der Versetzung des Monsignor Ghigi nach Paris ist der bisherige Nuntius in Brüssel, Monsignor Conella, nach München, und Monsignor Ledochowsky nach Brüssel ernannt worden.

Das „Journal des Debats“ vom 26. Sept. berichtet: Graf Bernstorff habe bei der Ministerkonferenz in Koblenz eine Hinneigung zu einer französischen Allianz gezeigt. Der König von Preußen werde nach der Zusammenkunft in Compiegne dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abstatten. Die preussische Regierung, die im Monat August zu einer Anerkennung des Königreichs Italien geneigt war, sei gegenwärtig gegen dieselbe, so lange Italien nicht im Besitze von Rom und Venedig, und Neapel nicht pazifizirt wäre. Preußen wolle die Einheit Italiens nicht proklamiren, um nicht dadurch die geheimen Gesellschaften in Deutschland zu ermutigen und Italien eine moralische Kraft gegen Oesterreich zu geben.

Wie das „Journal des Debats“ ferner meldet, wird Frère-Doban demnächst Präsident des belgischen Ministeriums werden.

Die „Preuss. Ztg.“ meldet: Der König wird sich am 6. Oktober nach Schloß Compiegne begeben, um den vorjährigen Besuch des Kaisers der Franzosen in Baden-Baden zu erwiedern. Im Gefolge des Königs wird sich Graf Pourtales befinden. Die neuesten Berichte des preussischen Gesandten in Tientsin melden, daß die Verhandlungen wegen des chinesischen Handelsvertrages ein baldiges, günstiges Resultat erwarten lassen.

Paris, 26. September. Aufsehen erregt hier ein Artikel der „Debats“, welcher die Stellung Preußens behandelt, dem Grafen Bernstorff einen großen Einfluß beilegt, und ihm namentlich den Entschluß zuschreibt, daß Preußen das Königreich Italien vorläufig noch nicht anerkennen wolle. Auf die italienischen Papiere wirkte der Artikel der „Debats“

ungünstig. — Während des Aufenthalts des Königs von Preußen in Compiegne wird dort eine Revue stattfinden. Des Abends wird eine theatrale Vorstellung im dortigen Hoftheater gegeben. — In Folge des in Japan gegen die englische Gesandtschaft verübten Attentats ist die französische Dampfschiff „Duchayla“ noch von China nach Yeddo abgegangen.

London, 27. September. Das neuterliche Bureau meldet aus New-York vom 18. September: General Lee hat die Verschanzungen der Unionstruppen bei Cheat Mountain angegriffen, ist aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen worden. Ein Gerücht sagt, Rosenkrantz würde gegen die Sonderbündler vor und die Generale Floyd und Weyse zögen sich zurück. Eine Proklamation des Gouverneurs von Kentucky fordert unbedingt den Rückzug der Sonderbündler aus diesem Staate.

Brüssel, 26. September. Die Anerkennung des Königreichs Italien wird vom Könige Leopold bekämpft, und daß die preussische Regierung, ihrer früheren Absicht zuwider, die Anerkennung auf unbestimmte Zeit vertagt, ist ebenfalls gewiß. So wird denn Italien neuerdings ganz allein auf Frankreich hingewiesen und der Kaiser wird auch gewiß nicht ermangeln, aus der ihm eingeräumten vortheilhaften Stellung größtmöglichen Nutzen zu schöpfen. Wenn man in Europa durchaus will, die Italiener sollen sich erst Rom und Venedigs bemächtigen, ehe sie anerkannt werden, so wird Frankreich ihnen verhelfen. Die jüngsten Berichte aus Paris lauten für die italienischen Bestrebungen sehr günstig, obgleich vor der Rückkehr Napoleon's III. nach Paris kein Entschluß gefaßt werden kann. — Es hat sich mit Einwilligung Ricafoli's in Paris ein Comité gebildet, an dessen Spitze der Römer Tibaldi steht, dessen Aufgabe es ist, zu Gunsten der Unabhängigkeit Italiens zu wirken. Dasselbe erhält natürlich Mittheilungen aus dem italienischen Kabinete und diese verdienen immerhin Beachtung. Die in der neuesten Broschüre enthaltenen Ansichten stimmen damit zusammen, was ich Ihnen vor einiger Zeit über die von Italien dem Papste angebotenen Bedingungen gesagt habe.

Italien. Die „Nationalität“ bringen über das Treiben der Reaktion in Civita-Vecchia einen Bericht, dem man wenigstens nicht nachsagen kann, daß er nicht pikant sei. Danach liegen in Civita-Vecchia zwei Schiffe, die dem König Franz II. von der neapolitanischen Flotte geliehen, neben einander, mit einem großen Zelte überspannt, und so der Königin als Seebad dienen. Hierher kommt dieselbe seit drei Monaten alle zwei Tage von Rom, geht „als Matrose verkleidet, die Cigarette im Munde“, am Ufer spazieren und badet; der König erscheint weit seltener; aber meistens von Mgr. de Merode und anderen Herren des Vatikan, von Generalen und Chefs der Reaktion, Bocco u. A., begleitet. Die Zusammenkünfte finden an Bord jener beiden Schiffe statt, zu denen der Zugang jedem Uneingeweihten streng verboten ist. Außer Mgr. de Merode und den neapolitanischen Generalen und Flüchtlingen, finden sich daselbst ein: Mgr. de Cesar, Abt von Monte Virgine bei Avellino, unter dem die Herren de Santis und Beccetti als Verber für die Vanden dienen, sowie der römische Abate Ricci und Mgr. Nario; Graf Carini, Major der päpstlichen Armee, Adjutant Uffani und ein Montirungs-Kapitän bilden das Verber-Zahlungs-Bureau. Die Werbungen finden hauptsächlich an den Sonntagmorgen auf dem Plage Montanara und Campo di Fiore statt, wohin das Landvolk kommt; die Geworbenen gehen in kleinen Haufen von zwölf Mann über Anagni, wo päpstliche Zuaven stehen, ab und organisiren sich dann in den Abruzzen, vermeiden aber Frosinone, Veroli, Ceprano und Valle Coria, wo Franzosen stehen und angeblich die Grenze bewachen; der Delegat in Frosinone aber steht mit Ghivone im Verkehr und die Klöster in den Grenzdistrikten dienen zu Waffenplätzen. Die Franzosen sind Tag und Nacht auf den Beinen, um immer nicht da, wo sie einschreiten sollten, zugegen zu sein.

Rom, 21. September. Die Versetzung Grammonts nach Wien gilt Manchem wieder als eines jener Ränzel, welche die Sphäre an der Seine ab und zu austauscht. Verstand es doch der Herzog in noch höherem Grade, als sein Vorgänger Rayneval, wenn auch durch gar verschiedene Mittel und auf entgegengelegten Wegen, den durch so mancherlei Täuschungen verstimmt, nicht selten gereizten Papst von äußersten Schritten zurück zu halten, öfters mit den Ereignissen als „vorübergehenden“ wenn nicht ganz zu veröhnen, so ihnen gegenüber doch friedlicher zu stimmen, überhaupt aber Frankreichs Ansehen in Italien so zu heben, daß es nun in der äußeren Politik der Halbinsel an der Spitze der Vorkühler steht und die Wiederordnung ihrer inneren Angelegenheiten entschieden nach seiner Weise bevorzugen. Warum diesen Mann jetzt aus dem größtentheils von ihm selber geschaffenen Wirkungskreis her austreten lassen! Indessen ist Grammont selbst nichts weniger als unzufrieden mit dem Wechsel, so wenigstens äußerte er sich in den letzten Tagen gegen den einen und anderen seiner Kollegen. Ich glaube Ihnen in der Beziehung als zuverlässig versichern zu können, daß den Kaiser beim Wechsel seiner bisherigen Repräsentanten vorzüglich das Verlangen leitete, das Wiener Kabinete, das durch die im Neapolitanischen wachsende Reaktion wie durch ähnliche Erscheinungen in der Emilia, Umbrien und den Marken im Interesse einer Intervention gewisse Entschlüsse zur Reife fördern könnte, über die Sachlage dort und hier genauer zu unterrichten. Freilich hat ja Oesterreich auch seinen Gesandten in Rom und brauchte somit kaum die Deferate Grammonts. Doch dieser soll dem Kaiser Franz Joseph nach einer möglichst ausführlichen Orientirung über die Politik, die man auf dem Quirinal und im Vatikan mache, in möglichst bestimmter Weise den französischen Standpunkt ihrer Beurtheilung und die damit verbundenen praktischen Folgen für den Eintritt gewisser Eventualitäten bezeichnen. Man glaubt nicht an ein langes Verbleiben des Herzogs in Wien.

Turin, 24. September. Glauben Sie nicht an die Entlassung Cialdini's, von der man heute und gestern hier spricht. Wahr ist, daß der General, statt eine Verlängerung seiner Vollmachten zu verlangen, auf Unterdrückung der Statthalterien dringt. Dasselbe soll auch jedenfalls vor Eröffnung des Parlamentes geschehen

Cialdini partei sein. „Gehen nach dem neter Ma hat aber gierung hat die in Bezug ung abg Herren A politischen worden i erthielten pel erfah landeten. ben. Die die Stuch Br nenen sie verhandelt Charakter vor dem id gethan es nach l dachtsam der frühe gegen mi besorgte mir aber ein Schei schon zu anzulage strafen lo eines gem werden a in's Zuch nennen, a Väterlich Die müssen, t tigung de cher halte gelu gle Ruhe, u verharthe id? He brechen unwahrsch verfuhrs daß ich g Erkenntni sterben Gebahren anstrebt? gefunden ist in der Attentat gegen mi Schein-W der Herr irregleite ist seine wenn ich hatte, de weisse Schein-W mid läch Sie auch geschilder Lieblings gleichsam konvulsiv der Stim Deutschke — Aufenthalt blißig“ f „De Bruchsch Heidelberg Stadt lie ist der A nach dem erbaut. welche B auf wels umfreisei Zelle, seh so kann e sonstige l läßt, sofo Auch gebäude u mit der e Das fernung t Wohnung und das Gegenstän selbst über Anflast Eru baut, bod stügel, de der Mitt Punkt, e punkt der achtetigen ausgehen. Frag thun hab die Wahl Wollearbe rei, Sch

es Königs von
ung im dortigen
Japan gegen die
die französische
na nach Jeddo
terische Bureau
General Lee
ei Cheat Moun-
Verlust zurück-
Ankranz rüde ge-
rale Floyd und
n des Gouver-
ung der Sonder-
ung des König-
ämpft, und daß
bsicht zu wider-
st, ist ebenfalls
ganz allein auf
auch gewiß nicht
theilhaftigen Stel-
Wenn man in
sich erst Roms
annt werden, so
nen Berichte zu
en sehr günstig,
nach Paris kein
sch mit Einwilli-
det, an dessen
gabe es ist, zu
irken. Dasselbe
alienischen Kabi-
ng. Die in der
ommen damit zu-
er die von Sta-
esagt habe.
über das Drei-
richt, dem man
nicht pikant sei.
ie, die dem Kö-
e geliebt, ne-
annt, und so der
dieselbe seit drei
s Matrose ver-
spazieren und
er meistens von
Batikans, von
r. A., begleitet.
beiden Schiffe
hten strenge ver-
neapolitanischen
lßt ein: Mgr.
lino, unter dem
Werber für die
Nici und Mgr.
Arme, Adjuden
das Werber-
hauptsächlich an
nara und Campo
die Geworbenen
ber Anagni, wo
a sich dann in
Beroli, Ceperano
nd angeblich die
aber steht mit
en Grenzdiszipli-
sind Tag und
wo sie einschrei-
ng Grammonts
sener Räthsel,
d zu austheile.
erem Grade, als
gen gar verschie-
gen, den durch
cht selten gereizt
zu halten, ja
ehenden" wenn
ber doch friedli-
chs Ansehen in
äußeren Politik
er steht und die
iten entschieden
n diesen Mann
selber geschaff-
ndessen ist
rieden mit dem
den letzten Ta-
Kollegen. Ich
elässig versichern
seiner höchsten
leitete, daß
itanischen wach-
nungen in der
erese einer In-
fördern könnte,
zu unterrichten.
sandten in Rom
mmonts. Doch
einer möglichst
k, die man auf
n möglichst be-
nt ihrer Beur-
altischen Folgen
iten bezeichnen.
en des Herzogs
Sie nicht an die
ante und gestern
statt eine Ver-
gen, auf Unter-
ieselbe soll auch
entes geschchery

Cialdini hat, wie seine Vorgänger, auch mit der Aktionspartei seine liebe Noth. Die erwähnte Demonstration: „Gehen wir nach Rom mit Garibaldi!“ unterließ bloß, nachdem Cialdini Nicotera drohte, er werde mit bewaffneter Macht einschreiten. Das Journal „La Democrazia“ hat aber folgende Anzeige veröffentlicht: „Um der Regierung einen neuen Beweis ihres Langmuthes zu geben, hat die Aktionspartei einen Anschlag veröffentlicht, um die in Bezug auf Rom heute stattfinden sollende Kundgebung abzubestellen.“ — Ich habe Ihnen gesagt, daß die Herren Maurini und Buoncompagni vom Könige mit der politischen Erziehung der königlichen Prinzen beauftragt worden sind. Die beiden Lehrer werden die den Prinzen ertheilten Vorlesungen später veröffentlichen. — Aus Neapel erfahren wir, daß die einige zwanzig Spanier welche landeten, sich dem Bandenführer Mitica angeschlossen haben. Die ganze Bande wurde mit großem Verluste in die Nacht geschlagen.

Bruchsal, 25. September. Aus den nun erscheinenden stenographischen Berichten über den zu Bruchsal verhandelten Prozeß wider Oskar Becker tragen wir zur Charakteristik des Angeklagten zwei seiner Erklärungen vor dem Gerichtshofe nach. Die erste lautet: „Ob, was ich gethan, ein Vergehen ist, weiß ich nicht, vielleicht ist es nach badißchem Recht als Körperverletzung aus Unbedachtsamkeit aufzufassen. Ich selber bin es ja gewesen, der früher mit der größten Offenheit alles, was irgendwie gegen mich spricht, dem Gerichte angegeben hat; ich selbst besorgte die Geschäfte des Anklägers. Dann muß man mir aber auch glauben, wenn ich jetzt sage, daß ich nur ein Schein-Attentat beabsichtigt. Früher schien es mir schön zu sein, eines nicht begangenen Verbrechens mich anzulassen. Ja, als Hochverräter hätte ich mich gern strafen lassen, nicht aber als gemeiner Mörder, und nur eines gemeinen Mordes bin ich angeklagt worden. Vieber sterben als Hochverräter, denn als gemeiner Mörder in's Zuchthaus kommen. Man wird dies eine Vizarerie nennen, aber ich fürchte mich nicht vor dem Vorwurf der Väterlichkeit.“

Die zweite (Schluß-) Erklärung Beckers lautet: „Sie müssen, meine Herren, das Schein-Attentat in Berücksichtigung der Umstände, die ich geschildert, für wahrscheinlicher halten. Bedenken Sie denn doch, wie ich die Kugeln gleich freiwillig hergab, daß ich in unnatürlicher Ruhe, wie mehrere Gegner befunden, nach dem Schusse verharrete. Ist je ein Verbrecher offener aufgetreten als ich? Habe ich nicht gewissermaßen nicht begangener Verbrechen mich angeklagt? Warum könnten Sie es für unwahrscheinlicher finden, daß ich nicht auch des Mordversuchs mich fälschlich angeklagt? Bedenken Sie auch, daß ich gegen das mir verhältnißmäßig günstige Anklageschicksal Einsprache erhob und auf dem Schaffot sterben wollte, und sagen Sie offen, ist das nicht das Gebahren eines Menschen, der nur eine Demonstration anstrebt? Meine Selbstanklage ist leider glaubwürdig gefunden worden. Baden, Deutschland, ja ganz Europa ist in dem Vorurtheile begriffen, daß ich ein wirkliches Attentat beabsichtigt; die ganze öffentliche Meinung ist gegen mich; lassen Sie darüber abstimmen, wer ein Schein-Attentat annehmen möchte. Und darum braucht der Herr Staatsanwalt auf seine durch Zeitungsklatsch irreführende Meinung nicht stolz zu sein; mich angreifen ist keine Kunst, mich zu verteidigen aber hochherzig. Ja, wenn ich drei Artikel, die ich drei Zeitungen zugebacht hatte, der Deffentlichkeit hätte übergeben können, ich weißte nicht daran, daß eine große Anzahl an mein Schein-Attentat glauben wird. Zwar weiß ich, daß ich mich lächerlich mache, doch was liegt daran? Bedenken Sie auch meine Persönlichkeit, wie der Verteidiger sie geschildert hat; Plutarch und Machiavelli waren meine Lieblings-Autoren, in meiner That sind ihre Schriften gleichsam krystallisirt.“ (Der Angeklagte bricht abermals konventionell zusammen.) Endlich schließt er mit zitternder Stimme: „Ja, ich habe gestrebt für die Einheit Deutschlands: für sie wollte ich sterben.“

Das Männerzuchthaus zu Bruchsal, der künftige Aufenthalt Oskar Beckers, wird im Berliner „Publizist“ folgendermaßen geschildert:

„Der Eindruck, welchen der Gebäudekomplex der Bruchsaler Strafanstalt, die vor dem Thore an der nach Heidelberg führenden Chausseestraße, in nächster Nähe der Stadt liegt, auf den sie von außen Beschauenden macht, ist der Moabitirer Anstalt vollkommen ähnlich. Beide sind nach dem Muster der Strafanstalt Pentonville in London erbaut. Die hohe, von Thürmen unterbrochene Mauer, welche Bruchsal umgibt, bildet oben zugleich einen Gang, auf welchem die Schiltwachen und Patrouillen das Ganze umkreisen können. Da sich unter dem Fenster einer jeden Zelle, sehr sichtbar, die Zellennummer angebracht findet, so kann der Ort, an welchem sich ein Ausbruch oder eine sonstige Unordnung von der Mauer aus wahrnehmen läßt, sofort genau festgestellt werden.“

Auch in Bruchsal stehen, wie in Moabit, die Dienstgebäude der Beamten nicht in unmittelbarer Verbindung mit der Anstalt.

Das eigentliche Zellengefängniß liegt in einiger Entfernung von dem Eingangsgebäude, in welchem sich die Wohnung des Thorwarts, die Wache, das Sprachzimmer und das Waarenmagazin befindet, weil in Bruchsal auch Gegenstände zum Verkauf angefertigt werden, so wie daselbst überhaupt der Gewerbebetrieb für Rechnung der Anstalt erfolgt.

Bruchsal ist nach dem sogenannten Strahlenplane erbaut, doch durchschneiden sich in Bruchsal die vier Zellenzüge, deren jeder 102 Zellen in drei Etagen enthält, in der Mitte des Gebäudes in einem rechten Winkel. Der Punkt, an welchem sie zusammentreffen, ist der Mittelpunkt der ganzen Gebäudes und insbesondere auch des achtseitigen Kernes desselben, von welchem die Flügel ausgehen.

Fragen wir, was Becker in diesem Zeitraum zu thun haben werde, so erhalten wir die Antwort, daß er die Wahl haben wird, ob er sich mit der Webererei, der Wollarbeit, der Schneiderei, Schusterei, Tischlerei, Kupfer-, Schlosserei, den Kohr-, Weiden- und Strohflechter-

beiten oder mit der sogenannten Eigen- und Selbendflechtereie beschäftigen will. Unter „Selbend“ versteht man, was wir Luchdecken oder Luchenden nennen, aus denen Schuhe und Teppiche geflochten werden, deren Absatz von Bruchsal aus sehr bedeutend ist.

Als nach der Revolution sich beinahe 200 wegen politischer Verbrechen Verurtheilte in Bruchsal befanden, wählten die Gebildeten gewöhnlich die Selbendflechtereie zu ihrer, täglich zehnstündigen Beschäftigung. Es thaten dies namentlich Pastor Schlatter, welcher das Unglück gehabt hatte, Alterspräsident der Karlsruher Nationalversammlung zu sein, dafür zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und sich 5 Jahre 4 Monate in Bruchsal befand. Auch, wenn wir nicht irren, Corvin, welcher vor einigen Tagen noch auf dem „Great-Eastern“ den Seefuror mit bestand und eben so lange wie Schlatter in Bruchsal saß. Becker müge sich damit trösten, daß, da beide Genannten Mühe genug behielten, literarisch thätig zu bleiben. Schlatter verfaßte in der Zelle seine Schrift über die Einzelhaft, seine Zuchthausstudien und die Schrift über die Todesstrafe; Corvin dagegen eine Schrift über Strafanstalten. Auch ein dritter politischer Gefangener, Haegle, wurde in Bruchsal Schriftsteller über das Gefängnißwesen.

Möglich, daß die Einsamkeit der Zelle auch aus Becker einen tüchtigen Literaten machen wird. In diesem Falle werden ihm die ersten sechs Jahre seiner Haft nicht nutzlos verstreichen und er wird, wenn ihm, was wohl zu erwarten steht, dereinst im Gnadenwege der Rest seiner Strafe und somit die gesammte Haft erlassen wird, bei seinem Zurücktritt in's Leben bewahren können, daß die Zelle, indem sie die Verirrungen seiner Jugend heilte, ihm zur Wohlthat wurde.“

Athen, 22. September. Ueber das Attentat gegen die Königin von Griechenland liegen folgende Einzelheiten vor: Am 19. d., Donnerstag, um 9 Uhr Abends, kehrte die Königin von ihrem Spazierritt zurück, und nur einen Flintenschuß vom Palais enfernt schloß ein junger Mensch, an eine Mauer gelehnt, auf dieselbe einen Revolver ab, ein zweiter Schuß mißlang, die Kapsel brannte allein ab. Die Königin, welche im Schritt gelassen war, rief der Begleitung rückwärts zu: „Was ist das?“ und sprengte gegen das Schloß — der Verbrecher wurde aber von den begleitenden Offizieren und einer eben vorbeiziehenden Patrouille in die Mitte genommen. Er hatte den Revolver in der Hand und zitterte am ganzen Körper. Der Abstand des Schießenden von der Königin betrug 7—8 Schritte. Der Gendarm, der ihn zuerst packte, wollte ihn ermorden, was die herbeigeeilten Offiziere aus dem königlichen Gesolge verhinderten. Auf alle an ihn gerichteten Fragen blieb er stumm. Man führte ihn in die Gendarmerei-Kaserne ab. Die Königin, unversehrt und heitern Muthes, empfing sogleich die Minister und die Personen vom Hofe, sowie andere, welche kamen, ihre Glückwünsche zur Rettung aus augenscheinlicher Todesgefahr darzubringen. Die Minister begaben sich hierauf ins Kriegsministerium, wo Ministerrath gehalten wurde, und wohnten dann dem Verhöre bei, welches von den Staats-Prokuratoren mit dem Verbrecher abgehalten wurde. Ein junger, kaum 17 Jahre alter, blasser, saft- und kraftloser, hochaufgeschossener Mensch wurde hereingeführt, der auf alle an ihn gerichteten Fragen die bestimmte, nichts beschönigenden Antworten gab. Er gestand mehr ein, als er gefragt wurde, protestirte energisch gegen das Wort „Verbrechen“, „Schandthat“ — seine Handlung sei eher alles als ein Verbrechen; wer sich selbst für das Vaterland opfere, sei kein Verbrecher.

Ueber die Motive seiner Handlung ließ er sich also vernehmen: Er betrachte den König als ein Hinderniß für eine großartige Entwicklung der griechischen Nation, für die Verwirklichung der großen Idee. Er habe daher beschloffen, dieses Hinderniß wegzuräumen; er habe gar keinen Fehler gegen die Logik begangen, wenn er in Abwesenheit des Königs die Königin tödten wollte, denn er hege die Ueberzeugung, daß der König in diesem Falle nicht wieder zurückkehren würde, und somit die Dynastie entfernt sei. Er habe das Vaterland von der Tyrannei befreien und der öffentlichen Meinung einen Ausbruch geben wollen. Als man fragte, was er unter Tyrannei verstehe, und welches die Forderungen der öffentlichen Meinung wären, antwortete er: der Mangel des Landwehr-Instituts, die unerledigte Frage wegen der Thronfolge und der schlechte Zustand der Finanzen.

Ihm war die sogenannte öffentliche Meinung sein eigenes Geschrei — er war Mitarbeiter eines der leidenschaftlichsten Blätter der Opposition, „die Zukunft“, welches wegen seiner maßlosen Sprache fast jedesmal konfiskirt wird. Bei Untersuchung seiner Kleider fand man noch zwei solche politische Artikel, von einer andern Hand geschrieben, und sein Testament, von seiner Hand, in welchem er die Beweggründe seiner Handlung darlegte und sie als Heldenthat darzustellen suchte. Auf die Frage, wer die zwei Artikel geschrieben, sagte er, daß er selbst der Verfasser sei, daß er aber einen Schüler von der Straße zu sich gerufen habe, dem er diktirte — wofür er demselben zwei Drachmen gegeben. Um zwei Uhr Nachts war das Verhör geschlossen und der Verbrecher abgeführt. Seitdem hat das griechische Ministerium eine Proklamation erlassen, welche den Studenten Dostos für verrückt erklärt.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 30. September. Gestern und vorgestern fanden die Schlußprüfungen in der Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Herrn Johann Heeger statt, welche den ehrenvollen Ruf dieses seit einer Reihe von 15 Jahren bestehenden Instituts neuerdings in glänzender Weise rechtfertigten; indem die Schülerinnen alle an sie gestellten Fragen aus den Literar-gegenständen, wie aus der ungarischen, deutschen und französischen Grammatik, Naturlehre, Geographie und Geschichte sicher und fest beantworteten, und auch die Schrift- und Zeichen-Vorlagen, sowie die ausgestellten weiblichen Handarbeiten der geschätzten Gattin des Institutinhabers, als Leiterin des Unterrichts, und den Institutlehrern, den Herren R é m e t h i und A g y, das ehrenvollste Zeugniß ihres Fleißes und ihrer Unterrichtsmethode ausstellten. Den Musikunterricht betreffend, ist der Name des

Herrn Heeger, als einer der tüchtigsten Musiklehrer, auch in weitem Kreise zu bekannt, als daß wir noch nöthig hätten, ihn als solchen erst lobend hervorheben zu müssen. Als Beweis aber, wie sehr das in Rede stehende Institut auch in der Ferne sich Vertrauen zu erwerben wußte, mag der Umstand gelten, daß sich in demselben Pensionärinnen aus allen Theilen unseres Vaterlandes und aus Siebenbürgen befinden.

Bei dem Eintritte des neuen Schuljahres erlauben wir uns auf die von Herrn Markus Eisler heute zu eröffnende Knabenlehranstalt, zu deren Errichtung er von der städtischen Repräsentanz die Konzession erhielt, aufmerksam zu machen, und dieselbe in Hinblick auf die von Herrn Eisler seit einer Reihe von Jahren bewährte Tüchtigkeit im Lehrfache, Eltern und Vormündern bestens zu empfehlen. Zufolge des veröffentlichten Programms werden in dieser Anstalt die Lehrgegenstände der Hauptschule theils in ungarischer, theils in deutscher Unterrichtssprache vorgetragen und außer den Schulstunden auch Unterricht in Gymnasial-Lehrgegenständen, sowie in fremden Sprachen ertheilt werden. Da die Anstalt auch Pensionäre und solche Schüler aufnimmt, welche hier eine andere Lehranstalt besuchen wollen, so bietet sich auf dem Lande wohnenden Eltern die beste Gelegenheit, ihre Knaben zweckentsprechend unterzubringen, da die Anstalt auch die Korrepetition und nöthige Ueberwachung zur Erfüllung der Schulpflichten übernimmt.

Obgleich die diesjährigen Vorlesungen an der Pester Universität erst mit 1. November beginnen, so hat der akademische Senat dennoch beschloffen, daß die neuen Beamten und Würdenträger der Universität ihre Amtswirksamkeit schon Anfangs Oktober auszuüben beginnen sollen. Demgemäß wird die feierliche Eröffnung des Studienjahres 1861/2 am 1. Oktober Vormittags um 9 Uhr im kleinen Prunksaal des Universitätsgebäudes vor sich gehen, wobei der Rektor Magnifikus Dr. P a u l e r sein Amt mit einer ungarischen Eröffnungsrede antreten wird, ein Umstand, der sich in den letzten 12 Jahren nicht ereignete.

Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, haben Se. Majestät mit der Allerhöchsten Entschloßung vom 12. September d. J. die graduelle Vorrückung der Domherren des Zipser Domkapitels und zwar: des Rufos-Kanonikus Michael Lobuczky in die Stelle des Kantor-Kanonikus, des Kathedral-Erzdechanten Georg Plenczner in die Stelle des Rufos-Kanonikus, des Arvader Erzdechanten Roman Kézmaröky in die Kathedral-Erzdechantenwürde, des Liptóer Erzdechanten Josef Mashay in die Arvader Erzdechantenwürde, des Domherrn Johann Janesko in die Liptóer Erzdechantenwürde, des neunten Domherrn Andreas Rucema in die achte Domherrnstelle und des zehnten Domherrn Alexander Grusz in die neunte Domherrnstelle allergnädigst zu bewilligen und die durch diese Vorrückung erledigte zehnte Domherrnstelle dem Konfistorialraths-Beisitzer und Neu-Lublöer Pfarrer Josef Verzál allergnädigst zu verleißen geruht.

Wie einem währischen Blatte, angeblich aus „gläubwürdiger Quelle“ mitgetheilt wird, wurde den Verständen der galizischen Gymnasien ein Rundschreiben des dortigen Militär- und Zivilgouverneurs Grafen Mensdorff-P o u i l l y mitgetheilt, worin dieselben aufgefodert werden, auch das politische Verhalten ihrer Schüler (!!) zu beobachten und darnach ihre Maßregeln zu treffen. Dasselbe sonderbare Amt soll auch den Lehrern aufgetragen worden sein. Da nun die jüngste auffallende Ernennung dreier neuer Lehrer am polnischen Gymnasium, nämlich eines Deutschen, eines Ruthenen und eines Böhmen, wie auch die bereits im Werke befindliche Abfertigung dreier Supplementen mit dem erwähnten Zirkular im Zusammenhang zu stehen scheint, so soll der Abgeordnete Graf Potocki sowohl das Rundschreiben, als jene den Bestand des Krakauer Gymnasiums als einer polnischen Lehranstalt in Frage stellenden Maßregeln nächstens zum Gegenstand einer Interpellation an den Staatsminister zu machen beabsichtigen.

Die Schlußverhandlung im Preßprozesse des in der Untersuchungshaft befindlichen Redakteurs der Lemberger Zeitschrift „Glos“ beginnt am 2. Oktober. Den Redakteur Kaczowski wird der Lemberger Advokat Kadakowski verteidigen. Das Richterkollegium, welches über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten zu entscheiden haben wird, besteht aus den Herren Dzurewicz, Lehmann, Kolasinski, Dzierzinski und Tomarnicki. Bemerkenswerth bleibt — daß die Deffentlichkeit ausgeschlossen und die Verhandlungen bei versperter Thür vor sich gehen werden.

Der Warschauer Erzbischof hat bereits die letzte Delung empfangen, und da sich sein Zustand fortwährend verschlimmert, so ist schwerlich auf Genesung zu hoffen. Nach Empfang der heil. Sakramente, welche ihm in Anwesenheit einer zahlreichen Geistlichkeit verabreicht wurden, hatte er dem ganzen polnischen Lande seinen erzbischoflichen Segen ertheilt.

Wie wir vernehmen — meldet die „De. Ztg.“ — soll die Staatsbehörde in einem Artikel der „Kirchenzeitung“, „Civilehe“, wodurch die Reichsvertretung auf eine hässliche Weise der öffentlichen Verachtung preisgegeben wurde, Anlaß zur Anklage wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe gefunden haben.

(Ein großartiges Testament.) Der vor drei Tagen im Hotel „zum goldenen Lamm“ in Wien verstorbene Freiherr v. Silberstein hat den Studenten-Unterstützungsfonds der Universitäten von Wien und Prag je eine Summe von 200.000 fl.; jeder Person aus seiner Dienerschaft 2000 fl. und der Schauspielerin Fräulein Emma Böllner 40.000 fl. in seiner letztwilligen Anordnung vermacht.

Die Kriegsrüstungen in Serbien haben einen bedenklichen Umfang angenommen. Wie die „Autogr. Korresp.“ schreibt, wurden in Belgrad großartige provisorische Werkstätten zur Erzeugung von Pferdegeschirren, Monturen und Armatursorten errichtet. Da die Arbeitskräfte der Belgrader Gewerksleute nicht ausreichen, wurden aus Wien, Pest u. s. w. Gesellen auf die Dauer von 3 Monaten engagirt. Dieselben erhalten je nach ihren Fähigkeiten täglich 3 bis 4 Gulden in Silbergeld an Lohn und überdies Vergütung der Reisekosten. Sattlergesellen werden noch höher bezahlt. Munition wird in großen Massen bereit gestellt. Viele Batterien von gezogenen Kanonen sind bereits vollständig ausgerüstet.

Pränumeration der „Arader Zeitung“ auf das 4. Quartal 1861 Oktober—Dezember.

Für Arab sammt Zustellung:
Das Morgenblatt allein 3 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt 4 „ — „
Für Auswärtige mit freier Postversendung:
Das Morgenblatt allein 3 fl. 50 fr.
Morgen- und Abendblatt 4 „ 50 „

Wir bitten die Pränumerationen noch im Laufe dieses Monats veranlassen zu wollen, da wir nach dem Beginn des Quartals fehlende Nummern nachzuliefern außer Stande wären.

Die mit Ende September ablaufenden Abonnements sind auf den Adressschleifen bezeichnet. Die Beträge sind frankirt einzusenden an die

Administration der „Arader Zeitung.“

Handels- und Börsennachrichten.

M. G. Temešvar, 28. Sept. (Drig. Ber.) Die fortwährend ungünstigen Berichte über den Geschäftsgang in Wien und Pest blieben nicht ohne Wirkung auf unseren Getreideverkehr, und trat gegen Ende der Woche eine fühlbare Stagnation ein. Bei guten Zufuhren von Weizen drückten sich die Anfangs der Woche kurrent gewesenen Preise von fl. 10.10 bis fl. 10.20 fr. für prima Angelder bis zur Notiz, und selbst diese letzteren werden demalen schon ungerne bewilligt. Die Käufer gefielen sich in Hoffnungen auf baldige weitere und bedeutendere Preisreduktion, während Produzenten und überhaupt Eigner von Partien zähe sind.

Von zu Stande gekommenen größeren Schüssen nichts verlautbar.

Für Korn erhält sich die gute Kaufdisposition, bei geringen Lagern und Zufuhren. Gerste mangelt; unsere Notiz daher als Angebote von Kaufslustigen, bei Mangel an

Geber zu verstehen. Lagen ist Hafer in schönen Partien angeboten und der Umsatz zu unten notirten Preisen bedeutend.

Vorwiegend sind es ärarische Lieferungen, welche indirekte das Geschäft pouffiren.

Unsere Notirungen sind: Weizen, mit Angelder 86 bis 87 pfdg. 10 fl.; dto. Magwaare 85—86 pfdg. fl. 9.30 bis 9.50. Korn 78—79 pfdg. fl. 6.70—6.90. Gerste 67—69 pfdg. fl. 5.20—5.40. Hafer 10 pfdg. Aufmaß 48—49 pfdg. fl. 3 bis 3.10 fr. pr. Kübel, ab Magazin Temešvar.

Für Knoppere und Spiritus gelten unsere vorwöchentlichen Notizen.

Wien, 28. Sept. (Spiritus.) Der im Zuge sich befindliche Pest-Waigener Wollmarkt hielt fremde Käufer ferne von unserm Plage, und wurden nur einige kleine Päckchen feine Einspur á 180 fl. an inländische Fabrikanten begeben; auch eine Partie Sommerwolle im Preise von 115 bis 120 fl. wurde abgesetzt. Von Sommerwolle sind ziemliche Zufuhren hier eingetroffen; die Preise stellen sich für mittlere zu 100 bis 105 fl., für feinere zu 115 bis 120 fl. per Centner.

Wien, 28. Sept. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich ungeschwächt auf ihrem früheren Standpunkte, obwohl sich die Offerten seitens der Produzenten in Folge der vorertrifflichen Kartoffelernte häufen. Viele Brennereien haben bereits ihre Thätigkeit begonnen; die Ausbeute der heutigen Frucht soll eine befriedigende sein.

P. L. Pest, 28. Sept. Spiritus behauptete in prompter Waare bei stillem Geschäft den Preis der Vorwoche en gros á 76 1/2 fr., im Detail á 77 1/2—78 fr. Pr. Oktober ist die Meinung eine günstige, und ist 75 fr. ab Arab bewilligt worden. Spätere Schlüsse kamen nicht vor.

Schweinfett. In Folge der steigenden Preise des lebenden Vorsteviehes waren in dieser Woche selbst zum Preise von 40 fl. wenig Abgeber und mußten daher Käufer sich entschließen, 40 fl. 50 kr. exklus. Faß sowohl prompt als pr. Oktober zu bewilligen, pr. Nov. bis Zänner ist dagegen á 40 fl. abgeschlossen worden. Heute ist für effektive Waare unter 41 fl. nicht anzukommen. Landwaare ist weniger gefragt, es wird dafür 38 fl. 45 kr. bis 39 fl. inklus. Faß gefordert, serbische mangelt gänzlich.

Speck findet fortwährend lebhaft Nachfrage, leichte 90 pfdg. Waare ist á 35 fl. 50 kr. verkauft worden, während

für 100 pfdg. und darüber 36 fl. 50 kr. in Transito bewilligt wird. Borräthe sind sehr beschränkt.

Wiener Börse vom 28. September. Die Börse war fest gestimmt. Kreditaktien, anfangs von 180.40 auf 180.20 rückgängig, erreichten noch im Vorgesichte 182.20 und hielten sich Mittags zwischen 182.10 und 181.50. Bei der Nordbahn wurden mit 2007 bis 2016 ungesetzt. Bei der Erklärung notirten Kredit 181.50, Nordbahn 2012. Der Schranken war wenig verändert, der Umsatz aber sehr gering, da trotz der günstigen Stimmung wegen der enormen Geldnoth die Effekten durchgehend nur eine Kleinigkeit unter den gestrigen Notirungen anzubringen waren. Devisen und Valuten behaupteten fast genau ihren gestrigen Stand, nur Dukaten waren anfangs für den morgen in die Donaufahrt abgehenden Dampfer gesucht, schlossen aber 2 kr. per Stück billiger. Der Schluß der Börse war stürmisch. Die Prolongation für 5000 fl. Kreditaktien für die nächsten zwei Tage hob sich schließlich auf 45 fl.; für 5 Stück Nordbahnaktien erreichte die Kost 90 fl. bis zum Montag. — Preise, die seit vielen Jahren nicht mehr an der Börse gezahlt wurden.

An der Abendbörse war trotz der Furcht, daß auch am Montage die drückende Geldnoth anhalten könnte, eine gute Stimmung für Kredit- und Nordbahnaktien vorherrschend; erstere wurden mit 181.50 bis 182.60, letztere mit 2013 bis 2015 verhandelt. Für beide genannte Effekten wurde auf Zeit, v. i. zur Ueberrahme in 3—4 Tagen, bedeutend besseres Geld geboten. In anderen Papieren blieb es ganz still. Die Rente war abermals um 20 Centimes matter eingetroffen, aus diesem Grunde schlossen die Kurse etwas flauer.

Um 6 1/2 Uhr notirte man: Nordbahnaktien 2013 bis 2015, Kreditaktien 181.60 bis 181.80, National-Anleihen 80 bis 80.20.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. September 1861.

5% Metalliques	67.—
5% National-Anleihen	80.40
Banfactien	757.—
Kreditactien	182.10

Wechsel-Cours.

Silber	134.50
London	135.50
Dukaten	6.50

Kundmachung.

Am 31. den Oktober 1861 wird in der Amtskanzlei der k. k. Bergverwaltung zu Nagyság nächst Déva, wegen Lieferung des im Jahre 1862 zur Approvisionirung der Bergarbeiter erforderlichen Fruchtquantums, bestehend in 4000 (vier Tausend) Wiener Megen Mischling Halbfrucht und 2000 (zwei Tausend) Wiener Megen Aukurug, eine Miethen- und Versteigerung im Wege veröffentlicher Offerte, abgehalten werden.

Unternehmer, welche diese Lieferung im Ganzen oder theilweise übernehmen wollen, haben nebst 10000 r. Badium zu ihren Offerten auf den Mischling auch ein Muster beizubringen.

Die obigen Lieferungsbedingungen können abverlangt oder in der obgenannten Amtskanzlei eingesehen werden.

Nagyság am 27. Sept. 1861.

Von der k. k. Bergverwaltung.

Zur Beachtung.

In der inneren Stadt, Kreuzgasse Nr. 32, werden für den kommenden Kurs zwei Schüler in Kost und Wohnung genommen.

Näheres aldort im Hause.

(927—9)

Verschiedene Einrichtungstücke

sind im Pänzlinger'schen Hause Nr. 1, vis-á-vis dem Bahnhofe, aus freier Hand zu verkaufen.

994—2,3

Leányok,

kik a fehérméü-varrásban mar némileg jártasak, ruhakészítéshen valamint a legkülönfélebb női kézimunkákban dij nélküli oktatást nyerhetnek.

Erre figyelmük jelelték magukat

Abaffy Amáliánal,
fötéren, Heinecz-féle házban, hátul az udvarban.

M á d c h e n,

welche im Weisnähén bereits einige Fertigkeit erlangt haben, können unentgeltlich im Kleidermachen, sowie in den verschiedensten weiblichen Handarbeiten Unterricht erhalten. Hierauf Reflektirende wollen sich wenden an

Amalie v. Abaffy,
Hauptplatz, im Heinecz'schen Hause, rückwärts im Hofe.

991—3,3

HEUTE ABEND

erfolgt die Ziehung der so beliebten
CREDIT-LOSE

mit Treffern von
fl. 200000, 40000, 20000, 4000 r.

Loose hierzu sind sowohl gegen Baarzahlung, als auch gegen Angabe von 3 fl. 50 kr. zu bekommen bei

Ch. Wallfisch & Söhne.

Auswärtige Aufträge werden per Post prompt effectuirt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. September 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5 pCt. österr. Währung	61.20	61.40	5 pCt. Westbahn	96.25	96.75	Ofner	40 fl. 36.— 36.25	
5 " Nation. Octob. April-Zinsen	80.40	81.50	dto. neue in Silber	102.—	102.25	Fürst Windischgr. 20 "	23.— 23.75	
80 — 80.20	80.20	80.20	dto. böhm. dto.	98.50	98.75	Graf Waldstein 20 "	22.75 23.25	
80 — 80.20	80.20	80.20	Staatsbahn á 275 Francs	139.—	139.50	Graf Keglevich 10 "	14.75 15.25	
80 — 80.20	80.20	80.20	5 pCt. Südbahn	134.50	135.—	Wechsel (3 Monat)		
80 — 80.20	80.20	80.20	Lit. B.	99.—	100.—	Amsterdam 100 fl. holl.	114.— 114.25	
80 — 80.20	80.20	80.20	Lomb.-venet.	107.—	108.—	Augsburg 100 fl. südd.	114.30 114.50	
80 — 80.20	80.20	80.20	venet. Anl.	93.50	—	Berlin 100 Thl.	—	
80 — 80.20	80.20	80.20	Metal. Mai-Nov. Zins.	67.20	67.40	Frankfurt 100 fl. südd.	114.50 114.75	
80 — 80.20	80.20	80.20	vor 1852 ausgest.	67.20	67.20	Hamburg 100 M. B.	100.60 100.75	
80 — 80.20	80.20	80.20	dto. and. Zinsen	67.—	67.20	Livorn. 100 L. T.	—	
80 — 80.20	80.20	80.20	4 1/2 pCt. "	58.—	58.25	London 10 L. St.	135.60 135.75	
80 — 80.20	80.20	80.20	4 pCt. "	51.75	52.—	dto. k. S. 41.	135.60 135.75	
80 — 80.20	80.20	80.20	3 " "	39.—	39.50	Mailand	53.20 53.25	
80 — 80.20	80.20	80.20	2 1/2 pCt. "	34.—	35.—	Paris 100 Francs	53.15 53.2	
80 — 80.20	80.20	80.20	1 pCt. "	13.50	13.75	31 Tage Sicht.		
80 — 80.20	80.20	80.20	1/2 pCt. "	46.—	46.—	Bukurest 100 wall. P.	—	
80 — 80.20	80.20	80.20	1/2 pCt. Banco	16.50	17.—	Const. 100 t. P.	—	
80 — 80.20	80.20	80.20	Mail. Como-Rentensch.	115.—	115.50	Complanten.		
80 — 80.20	80.20	80.20	Lose von 1839	112.50	113.50	Kronen	18.70 18.75	
80 — 80.20	80.20	80.20	dto 5tel	86.30	86.50	Münz-Dukaten	6.51 6.53	
80 — 80.20	80.20	80.20	Lose von 1854	83.20	83.40	Rand-Dukaten	10.82 10.84	
80 — 80.20	80.20	80.20	Lose von 1860	88.—	88.2	Napoleonsdor	18.88 18.92	
80 — 80.20	80.20	80.20	dto. 5tel Absch.	88.—	88.2	Souverainsdor	11.18 11.20	
80 — 80.20	80.20	80.20	5 pCt. Steueranleihe	87.—	87.25	Russische Imperials	11.38 11.42	
80 — 80.20	80.20	80.20	Grundentl. Oblig.		119.50	120.—	Preuss. Friedrichsdor	13.66 13.70
80 — 80.20	80.20	80.20	niederösterreichische	87.—	88.—	Engl. Souverains	2.2 2.2 1/2	
80 — 80.20	80.20	80.20	oberösterreichische	87.—	88.—	Preuss. Cassenanw.	134.75 135.25	
80 — 80.20	80.20	80.20	böhmische	90.75	91.—	Silber	—	
80 — 80.20	80.20	80.20	mährische	85.—	86.—	Lose.		
80 — 80.20	80.20	80.20	steirische	87.—	88.—	Credit	100 fl. 120.20 120.40	
80 — 80.20	80.20	80.20	krainische	86.—	87.—	Dampfschiff	100 " 95.25 95.75	
80 — 80.20	80.20	80.20	ungarische	67.—	68.—	Triester	100 " 124.— 125.—	
80 — 80.20	80.20	80.20	Tem. Croat. Slav.	64.50	65.—	dto.	50 " 55.— 55.50	
80 — 80.20	80.20	80.20	siebenbürgische	64.50	65.—	Fürst Eszterházy	40 " 97.50 98.50	
80 — 80.20	80.20	80.20	galtzische	66.—	66.25	" Salm	40 " 36.75 37.—	
80 — 80.20	80.20	80.20	Bukowina	64.50	65.—	" Pálffy	40 " 36.25 36.50	
80 — 80.20	80.20	80.20	Prioritäts-Oblig.		119.50	120.—	" Clary	40 " 35.25 35.75
80 — 80.20	80.20	80.20	5 pCt. Lloyd	85.—	87.—	Graf St. Genois	40 " 36.— 36.25	
80 — 80.20	80.20	80.20	5 " Nordbahn	95.50	96.—	Complanten.		
80 — 80.20	80.20	80.20	dto. neue in ö. W.	91.—	91.25	Wechseldiscompt I.	8—6 1/2	
80 — 80.20	80.20	80.20	5 " Gloggnitzer	80.—	81.—	dto. II. u. l. S.	12—10 1/2	
80 — 80.20	80.20	80.20	5 " Dampfschiff	97.—	97.50	Bankdiscompt für Wechsel	5	
80 — 80.20	80.20	80.20	5 " Pardubitz	80.70	81.—	inner 30 Tage	5	
80 — 80.20	80.20	80.20			119.50	120.—	dto. für läng. Sicht.	5 1/2